

kreativinnovativ2020 Gesprächsreihe SQA durch die Brille...

...des Bundeszentrums für schulische Kulturarbeit (ZSK), mit ZSK-Gründer Martin Porsch und Team

Ziel ist die Förderung und Implementierung
der kulturellen Bildung als Teil der
Allgemeinbildung in Schulen, um damit

- jungen Menschen einen Zugang
zur Kultur in ihrer Vielfalt zu
eröffnen,
- Schüler und Schülerinnen
in ihren Talenten und
Fähigkeiten zu fördern,
die ihnen
- das Lernen erleichtern
und ihnen ein erfülltes
Leben ermöglichen.

...ungsgeschichte von ki2020, Teilhabemöglichk...

...en und Kontakte knüpfen!

... und Beatrice Winkler (Moderation), Helmut Stemmer (Projektleitung, IT
... (BMBF)

... Serie "SQA durch die Brille von ..."

... menschenwertpunkt von ki2020 ist seit Beginn 2013 **Schulqualität**.
... partner ist die Initiative SQA (Schulqualität Allgemeinbildung,
... (www.sqa.at) unter der Führung von Edwin Radnitzky und Anna
... selsbeger.

...uell in dieser Serie:

**SQA durch die Brille des Zentrums für schulische Kulturarbeit, mit
ZSK Gründer Manfred Porsch und Team**

 Es geht im Kern darum, ästhetische und künstlerische Prozesse als
besondere Form der Lern- und Erkenntnismöglichkeit anzuerkennen und
ihnen einen hohen Stellenwert in der Schule einzuräumen.
"Die Qualität der ästhetischen Prozesse hängt davon
ab, ob sie von den begleitenden „Lehrenden“
bewusst ausgelöst und gesteuert werden [...] Ist das
nicht oder nur unbewusst möglich, so wird diese
Arbeit isolierte Werkelei mit geringem Nutzen bleiben
oder es wird zumindest nur ein Teil des Potentials
... genutzt." (Walter Lexmüller, re., Teil des Teams rund um ZSK-Gründer
... Manfred Porsch, li.)

...tsinitiativen und Innovationsnetzwerke beantworten in ihrer Funktion als
... operationspartner folgende Fragen:

...2020 Gesprächsreihe
... von ...

... 2013
... SA 04/2013

1. Worauf kommts an, wenn sich eine
Schule auf Ihren Qualitätsansatz
einlässt?
2. Auf welchem Weg gelangt eine
Schule zum Ziel und welche
Unterstützung bekommt sie?
3. Was bringt das konkret den
SchülerInnen?

Kreative Arbeit – unser mächtigstes Werkzeug

Wie wichtig ist Kunst und Ästhetik im Unterricht? Was passiert, wenn man Kreativität entsprechend fördert? Und was ist der „30-Jahre-danach“-Lerneffekt? Das Team des Bundeszentrums für schulische Kulturarbeit (ZSK) unter der Leitung von Martin Sigmund stellt sich den Fragen von Lotte Krisper-Ullyett, Moderatorin der Plattform kreativinnovativ2020. Im Gespräch erfahren wir, wie es um die künstlerischen und ästhetischen Ansätze in Österreichs Schulen steht.

Steckbrief ZSK



Manfred Porsch,
Gründer des ZSK

ki2020: Wie beschreiben Sie den Kern Ihres Anliegens?

ZSK: Qualitätsentwicklung und -sicherung für kulturelle Bildung im gesamten Bildungssystem.

ki2020: Worauf kommt es an, wenn sich eine Schule auf Ihren Ansatz einlässt?

ZSK: Künstlerische und ästhetische Ansätze haben als Lern- und Erkenntnismöglichkeit einen hohen Stellenwert.

ki2020: Welche Ziele kann sich eine Schule stecken und welche Unterstützung leistet das ZSK zu deren Erreichung?

ZSK: Ziel = Nutzung des kreativen Potenzials der LehrerInnen und SchülerInnen durch Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen. ZSK unterstützt durch Fortbildung und Vernetzung.

ki2020: Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg?

ZSK: SchülerInnen können künstlerische Selbstwirksamkeit erfahren und Erfolgsstrategien erlernen.

ki2020: Können Sie von konkreten Begebenheiten berichten, in der sich die Wirkung des ZSK verdeutlicht?

ZSK: Drei Beispiele: Kultureinrichtungen beschließen, die LehrerInnen der umgebenden Schulen stärker in ihre Planungen einzubinden. Die ersten 10 Minuten der wöchentlichen Klassenkonferenz wurden für kulturelle Themen reserviert. Die Kulturverantwortliche konnte sich ins Schulentwicklungsteam hinein reklamieren.

ki2020: Was bedeutet die SQA-Initiative für das ZSK?

ZSK: An die Stelle isolierter kultureller Einzelprojekte tritt eine systemische Sichtweise.

ki2020: Was möchte das ZSK selbst weiterentwickeln, besser tun können oder ausbauen?

ZSK: Öffentlichkeitsarbeit; Forschung; Koordination und Vernetzung im Bereich der PädagogInnenbildung.

ki2020: Welche Möglichkeiten des Kennenlernens gibt es mit Ihrem Zentrum?

ZSK: Webseite: www.bundeszentrum-zsk.at, Infletter sowie zahlreiche Bundesveranstaltungen

ki2020: Schulphilosoph Sir Kenneth Robinson erklärt den Zusammenhang zwischen Ästhetik und Anästhesie auf einleuchtende Weise in seinem millionenfach angeschauten TED-Vortrag „Changing Education Paradigms“ und stellt generell herrschende Bildungssysteme in Frage, wie beispielsweise auch im Vortrag „How school kills creativity“. Ich freue mich, in unserem Gespräch zu erfahren, wie künstlerische und ästhetische Ansätze in Österreich durch Ihr Engagement an Boden gewinnen können.

Ich freue mich, in unserem Gespräch zu erfahren, wie künstlerische und ästhetische Ansätze in Österreich durch Ihr Engagement an Boden gewinnen können.

Zwei Beiträge zu diesem Thema von Kenneth Robinson, Schulphilosoph

Über den Zusammenhang zwischen Ästhetik und Anästhetik: „Changing Education Paradigms“

<https://www.youtube.com/watch?v=zDZFcdGpL4U>



Vortrag über das generell herrschende Bildungssystem: „How school kills creativity“

http://www.ted.com/talks/ken_robinson_says_schools_kill_creativity



TED wurde 1984 in Kalifornien gestartet, mit dem Ziel, Fachleute aus den verschiedensten Gebieten zusammenzubringen, nach dem Motto “Ideas worth spreading” Link: www.ted.com

Manfred Porsch: Liebe Frau Krisper-Ullyett, der Hinweis auf Sir Kenneth Robinson eröffnet ja schon die Diskussion. In „**How school kills creativity**“ finde ich meine eigene Geschichte als Schüler und junger Lehrer wieder: Schule fördert das, was nach Meinung von Fachexpertinnen und -experten „Standard“ sein sollte. Schule geht aber viel zu wenig auf die eigentlichen Talente und Fähigkeiten der jungen Menschen ein. Nicht alleine das Wissen, sondern vor allem das Umsetzen der eigenen Fähigkeiten kann Menschen befähigen, ihre Zukunft zu gestalten. Dazu zwei Blitzlichter:

1. Von Zeit zu Zeit begegne ich ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die sich interessanterweise kaum noch an bestimmte Fächer oder Lehrer/innen erinnern. Aber sie schildern begeistert eine Pantomime, ein Lied, einen Tanz, eine Theateraufführung, in der sie erfolgreich waren.
2. Seit vorigem Herbst organisierte das ZSK mehrere Fortbildungstagungen und Vernetzungstreffen für die NMS-Kulturkontaktpersonen, an denen rund 170 Personen teilnahmen: Lauter engagierte und erfahrene Lehrer/innen, die unisono beklagten: „Aufgrund von Ressourcenkürzungen und administrativer Überforderung bleiben im Schulalltag kaum mehr Platz und Zeit für kulturelle Bildung“. Gemeinsam mit den Kulturkontaktpersonen und den Bundesarbeitsgemeinschaften für Bild, Musik und Theater, versucht das ZSK Bewusstseinsbildung und Umsetzungsstrategien zu erarbeiten.

ki2020: Künstlerische und ästhetische Ansätze haben - als Lern- und Erkenntnismöglichkeit - einen hohen Stellenwert. Wie sehen Sie die Entwicklung dieses Stellenwerts?

Haben künstlerische und ästhetische Ansätze überhaupt einen Stellenwert in der Schule?

Manfred Porsch: Gegenfrage: Haben künstlerische und ästhetische Ansätze überhaupt einen Stellenwert in der Schule? Ich schreibe das mit dem Erfahrungshintergrund aus Wiener Pflichtschulen: Wie viele Schüler/innen haben je eine Theater-, Tanz- oder musikalische Aufführung miterlebt oder ein Kunstmuseum von innen gesehen? Und wenn ja: Waren sie davon tatsächlich berührt, gab es tatsächlich Lern- und Erkenntnismöglichkeiten?

Es geht aber nicht nur um Kunst, Ästhetik und reine Kulturvermittlung. Es geht auch darum, dass:

- Schüler/innen das eigene kreative/künstlerische Potential erkennen und entwickeln (und damit gleichzeitig zahlreiche Schlüsselkompetenzen erwerben und festigen)
- Lehrer/innen die Chance nützen, durch den Einsatz von künstlerisch-kreativen Methoden das Lernen erleichtern und fördern. Und das ist in allen Fächern (nicht nur den „kreativen“) möglich.



Martin Sigmund
Leiter des ZSK 2013/14

Martin Sigmund: Grundsätzlich müssen wir anerkennen, dass Österreich hinsichtlich kultureller Bildung im internationalen Vergleich sehr gut aufgestellt ist. In der Sekundarstufe I ist Österreich

hinsichtlich des Anteils künstlerischer Fächer im Stundenplan unter allen OECD-Staaten die Nummer 1 (!).

Andererseits wird diese besondere Qualität wenig wertgeschätzt. So wird etwa in der aktuellen Reform der Pädagog/inn/enausbildung der Anteil

praktischer künstlerischer Erfahrungen drastisch reduziert. Nun stecken aber gerade in den praktischen, kreativen Tätigkeiten Lern- und Erkenntnispotenziale, die auf theoretischem Weg nicht erschließbar sind. Sogar Roland Fischer vom Qualitätssicherungsrat kritisiert diese Entwicklung und spricht von einem „banalisierten Forschungsbegriff“.



Walter Lexmüller
Kulturpädagoge,
Bundesarbeitsgemeinschaft
für Bildnerisches Gestalten
und visuelle Bildung im ZSK

Walter Lexmüller: Lassen Sie mich auf diese Frage genauer eingehen und etwas differenzieren. Ich möchte den Begriff „Ansätze“ durch „Prozesse“ ersetzen. Prozesse, haben zunächst einen hohen Erfahrungswert. Ich meine dabei Erfahrungen wie z.B. Selbstwirksamkeit – vor allem also subjektive Erfahrungen. Werden ästhetische Erfahrungen reflektiert, sind – je nach Reflexionskompetenz – verschiedenste „Erkenntnisse“ möglich. Das können sowohl kognitive, als auch personale „Erkenntnisse“ sein.

Die Qualität der ästhetischen Prozesse hängt im Wesentlichen von den begleitenden Lehrenden ab, nämlich inwieweit:

Die Qualität der ästhetischen Prozesse hängt im Wesentlichen von den begleitenden Lehrenden ab, nämlich inwieweit:

- lösen sie die Prozesse bewusst bei den Schülern aus und können diese auch steuern?
- sind begleitende Lehrende in der Lage, alters- und situationsadäquate Reflexionsprozesse zu initiieren und zu begleiten?

Ist diese bewusste Steuerung nicht oder nur unbewusst möglich, so wird diese Arbeit isolierte „Werkelei“ mit geringem Nutzen bleiben. Oder nur ein Teil des Potentials genutzt.

Zur Frage nach dem Stellenwert: Ja, es zeigt sich, dass immer mehr Lehrer/innen dieses Potential

Grundsätzlich müssen wir
anerkennen, dass Österreich
hinsichtlich kultureller Bildung im
internationalen Vergleich sehr gut
aufgestellt ist.

erkennen und nutzen, aber auch, dass dieser Anspruch hoch ist. Das sehen wir als ZSK daran, dass die Nachfrage nach qualitativem Aus-, Fort und Weiterbildungsangeboten in diesem Bereich sehr groß ist.

ki2020: Wie kann eine Schule beginnen, sich in die vom ZSK erhoffte Richtung zu bewegen? Wer kann so einen Prozess starten und wer hilft einem dabei?

Martin Sigmund: Malen, Darstellen, Musizieren, Bewegung gestalten, kreative Arbeit mit Medien usw. bereichern als praktische Arbeitsformen das Lernen in allen Fächern. Spannend wird es, wenn das nicht nur einzelne Lehrer/innen für sich umsetzen, sondern wenn alle diese Methoden als Chance für die gemeinsame Schulentwicklung verstehen: D. h. die vorhandene Expertise im gesamten Lehrer/innen-Team einer Schule wird zusammengetragen und gemeinsam genutzt. So könnte man etwa bei der Kollegin, die Bildnerische Erziehung unterrichtet, nachfragen, welche Materialien sich am besten für schnelle Visualisierungen eignen (es muss nicht immer Flipchart und Marker sein!).

Oder man initiiert eine Kooperation mit Kolleg/inn/en, die Erfahrung mit Theaterpädagogik oder Musik haben. Das gesamte Team könnte gemeinsam eine Fortbildung zu kreativen Arbeitsmethoden besuchen und sich über die gemachten Erfahrungen im

Unterricht austauschen.

SQA bietet hier großartige Anstöße und Möglichkeiten, den eigenen Horizont zu erweitern und Schule neu zu gestalten.

ki2020 Gibt es erste Erfahrungen aus dem Wirkungsdreieck Schule – SQA–ZSK, die diese Hypothese bestätigt?

Waltere Lexmüller: Ein konkretes Beispiel sind die Seminare für NMS-Kulturkontaktpersonen:

Wir baten Teilnehmer/innen, in Gruppen Ideen für Schulentwicklungspläne zu sammeln und einen groben Entwurf zu wagen.

Die Ergebnisse zeigten eine eindrucksvolle Palette von Ansätzen, und die Teilnehmer/innen erlebten diese Arbeit besonders motivierend und sinnvoll. Viele kehrten mit konkreten Vorsätzen an ihre Schulen zurück, die kulturellen Belange in die Schulentwicklung einzubringen.



Thomas Nárosy,
edugroup, NMS
E-Learning-Koordination
in Österreich

Thomas Nárosy: Noch immer bin ich von dem tollen Eindruck geprägt, den ich von eurem Vernetzungstreffen für die NMS-Kulturkontaktpersonen und unserer

Diskussion dort mitgenommen habe.

Mich bewegt nach wie vor die Frage, wie man es anstellen kann, dass unser Bildungssystem nicht nur ausnahmsweise, sondern bis zu einem gewissen Grad verbindlich und allen Schüler/innen eine adäquate kulturelle Bildung angedeihen lassen kann. (Wertvolle Hinweise dazu konnte ich mir ja aus Traunkirchen schon mitnehmen.)

Ich fände es gut und wünschenswert, wenn der **NMS School Walkthrough** möglichst rasch um eine Rubrik „Fokus auf kulturelle Bildung“ erweitert werden könnte!

SQA bietet hier großartige Anstöße und Möglichkeiten, den eigenen Horizont zu erweitern und Schule neu zu gestalten.

ki2020: ZSK unterstützt interessierte Schulen durch Fortbildung und Vernetzungsangebote. Mit welchen Formaten haben Sie besonders gute Erfahrung gemacht? In welchen Momenten erleben Sie das ZSK als speziell wirksam?

Walter Lexmüller: Schwer hier eine Auswahl zu treffen. Unser Newsletter liefert Lehrerinnen und Lehrern monatlich aktuelle Informationen über das Angebot an kultureller Fort- und Weiterbildung verschiedenster Bildungsinstitutionen, aber auch über Angebote von Kulturinstitutionen aus ganz Österreich für Schulen.

Wirksam sind unsere Seminare und Tagungen: Zum Beispiel, wie bereits erwähnt, das Angebot für NMS-Kulturkontaktpersonen und die Fach-Tagung von Kulturvermittler/innen und Lehrer/innen (Qualität in schulischen Kunst- und Kulturvermittlung – Schule im Dialog mit außerschulischen Kultureinrichtungen), bei der es zu einem sehr wirksamen Austausch kam.

Die vom ZSK betreuten Bundesarbeitsgemeinschaften führen zu einem regelmäßigen Austausch von Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bildungsspektrum: von der Primarstufe bis zu den Universitäten. Von diesen Treffen wirken regelmäßig Impulse in die einzelnen kreativen Fachbereiche hinein – und darüber hinaus. Infos zur Anmeldung zu

„SQA durch die Brille“ des Bundeszentrums für schulische Kulturarbeit

diesen Seminaren und Tagungen, findet man auch auf der **ZSK-Website**, ebenso natürlich zu deren Inhalten und zur Nachlese von verschiedenen Veranstaltungen.

ki2020: Manfred Porsch hat im Eingangsstatement den „30-Jahre-später-Effekt“ gut beschrieben, dass es die selbst gedrehten Filme, Theaterstücke usw. an die man sich ein Leben lang erinnert.“

Dass Schüler/innen „künstlerische Selbstwirksamkeit erfahren und Erfolgsstrategien erlernen“, woran machen Sie das im Hier und Jetzt fest?

Wie äußert sich das? Kann man alle erreichen oder ist der Ansatz nur für einige geeignet?

Walter Lexmüller: Begleitet man Kinder und Jugendliche längere Zeit künstlerisch, dann kann man vieles beobachten und beschreiben. Ich schicke voraus, dass meine Erfahrungen aus dem Theaterbereich stammen und ich manche Kinder/Jugendliche bis zu 10 Jahre lang begleite. Fest steht für mich: Kreative Arbeit ist das mächtigste Werkzeug, das ich in meiner Laufbahn als Lehrer zur Verfügung hatte. Damit erreichte ich meine wichtigsten Erfolge – und es waren nicht die künstlerischen Erfolge, sie sind im Rückblick nahezu bedeutungslos – es waren die pädagogischen Erfolge: Ausgeprägte Persönlichkeiten mit stark

entwickelten individuellen Zügen, die zu sich selbst stehen und am Fremden, Andersartigen Freude haben.

Fest steht für mich:
Kreative Arbeit ist das mächtigste Werkzeug, das ich in meiner Laufbahn als Lehrer zur Verfügung hatte.

Beim Radfahren weiß jeder, dass 1000 gefahrene Kilometer fitter machen als 100.
Bei ästhetischen Prozessen denkt man oft zuerst an Begabung.
Eigentlich dumm.

Wie mache ich das im „Hier und Jetzt“ fest? Arbeit an ästhetischen Prozessen verändert stetig – wie Training oder Übung. Man merkt das zum Beispiel an der Bereitschaft, sich auf neue Impulse einzulassen, etwas zu entwickeln, zu probieren, Unsicherheiten zuzulassen, Konzentration zu halten, zu üben, genauer zu beobachten, zu sehen, zu hören, ein aktives Rezeptions-Vokabular zur Verfügung zu haben usw.

Beim Radfahren weiß jeder, dass 1000 gefahrene Kilometer fitter machen als 100. Bei ästhetischen Prozessen denkt man oft zuerst an Begabung. Eigentlich dumm.

Prinzipiell ist der Ansatz für alle geeignet. Es ist nur eine Frage, wo ich wie wirke. Stark vereinfacht: Mit „Kunstunterricht“ erreiche ich Einzelne, verwende ich aber die Methoden des kreativen Unterrichts in anderen Fächern, erreiche ich alle.

ki2020: Ich betrachte die Werke von Volksschulkindern: Ausgemalte ausgedruckte Comic-Figuren, liebevoll von der Nachmittagsbetreuerin angemalte Gipsreliefs...

Wäre es da nicht kreativer, die Kinder unbetreut und ungeleitet sich selbst zu überlassen?

Ich erlebe den Zeichenunterricht und das Werken als sehr ergebnisorientiert (Stichwort: Muttertag) und sehr wenig

prozessorientiert. Tut sich da etwas in der Ausbildung?

Werden Zeichnungen von Schüler/innen in 10 Jahren anders aussehen als heute?

Martin Sigmund: Die letzte Frage halte ich für irreführend. Darum geht es nicht. Wichtig ist - und das ist natürlich in der Praxis immer eine große Herausforderung -, dass es auch in künstlerischen Arbeitsprozessen in der Schule letztlich eben NICHT um ein schönes Produkt geht, sondern um erfolgreiche Lernprozesse und um Persönlichkeitsentwicklung. Zwar ist für Schülerinnen und Schüler ein schönes Produkt DAS motivierende Ziel schlechthin, die Lehrenden dürfen aber darüber das Unterrichtsziel nicht aus den Augen verlieren. Und da müsste es letztendlich heißen: Werft eure Bilder weg und erzählt mir, was ihr gelernt habt, über die Welt und über euch selbst. Ein großer Schritt wäre getan, wenn das Ende des Unterrichtsjahres nicht in einer Aufführung oder Ausstellung mündet, sondern eine Phase folgt, in der die Schüler angeleitet werden, sich das Erlernte und die gemachten Erfahrungen noch einmal bewusst zu machen.

Walter Lexmüller: Ich möchte diese Fragen in drei Ansätzen beantworten:

1. In der Grundschule ist die Arbeit in kreativen und ästhetischen Bereichen extrem wichtig, die Ausbildungssituation derzeit aber nicht besonders rosig. Die vom ZSK betreute Bundesarbeitsgemeinschaft für bildnerische Gestaltung & visuelle Bildung (BAG-BILD) hat in Arbeitsgruppen Unterlagen erarbeitet, welche Kompetenzen Schüler/innen in den einzelnen Altersstufen haben oder erwerben sollen (https://www.bmbf.gv.at/schulen/schubf/se/kks_komp

Werft eure Bilder weg
und erzählt mir,
was ihr gelernt habt,
über die Welt
und über euch selbst.

[be_plakat_25831.pdf?4dzgm2](#)) Vergleichen Sie bitte die dort formulierten Kompetenzen und machen Sie sich selbst ein „Bild“. Für die BAG-BILD ist gerade die Frage der Grundschuldidaktik das zentrale Thema der heurigen Jahrestagung und auch die Frage, wie schaffen wir es, Lehrer/innen in den Volksschulen für eine zeitgemäße Didaktik zu gewinnen. Hinsichtlich der Ausbildung im Grundschulbereich befinden wir uns gerade jetzt durch die, an den Pädagogischen Hochschulen und den Universitäten entstehenden, neuen Curricula in einer heißen Phase. Wir hoffen, mit den Bundesarbeitsgemeinschaften und weiteren Netzwerken und Aktivitäten darauf Einfluss nehmen zu können.

2. Ja, es wäre BESSER wenn „die Kinder unbetreut und ungeleitet sich selbst [...] überlassen“ arbeiten könnten, ABER es wäre nicht GUT. Denn so einfach ist es nicht, einen Prozess in Gang zu bringen und zu begleiten. Es könnte funktionieren, Kindern Materialien auszuhändigen und sie dann sich selbst zu überlassen. Es bliebe aber dem Zufall überlassen, was passierte. Das verstehe ich nicht unter Professionalität. Bleiben wir beim Beginn eines Prozesses: Da stehen für mich die Impulse. Es ist entscheidend, welche Impulse setze ich und wer braucht welche. Kurz gesagt, ein erfahreneres Kind braucht offenere, ein unsicheres Kind konkretere. Sobald der Prozess begonnen hat, beginnt die Phase der Feedbacks. Damit wird der Prozess am Leben erhalten, angefeuert, gesteuert etc. und weiter kann es mit der ästhetischen Ausformung durch Reflexionen gehen.
3. In manchen Schulen geht es mir genauso wie Ihnen, wenn ich die ausgestellten Bilder, Werke,

Musicals usw. sehe. Aber in vielen Schulen sieht man schon jetzt Bilder, Werke oder Szenen aus denen einem die Individualität, Diversität und Kreativität der Schüler/innen entgegen kommt. Man muss also keine 10 Jahre mehr warten, ABER in 10 Jahren werden es auch durch unsere Tätigkeit (viel) mehr sein.

ki2020: Auf welche herausragenden Veranstaltungen des kommenden Jahres möchten Sie das ki2020-Netzwerk gerne hinweisen?

Martin Sigmund: Bereits im Vorjahr haben wir eine Bundestagung zur Kooperation von Schulen und Kultureinrichtungen veranstaltet. Dabei ging es auch um kritische Sichtweisen, um Verdeutlichung der unterschiedlichen Interessenslagen und Ziele beider Seiten, da gute Kooperationen nur auf dem Boden ehrlicher Auseinandersetzung gelingen können. Die Teilnehmer/innen aus Schulen und Kultureinrichtungen waren von dieser Veranstaltung durchwegs begeistert und forderten nachdrücklich eine Folgetagung, die wir 2015 unter dem Titel „Qualität in der schulischen Kunst- und Kulturvermittlung“ anbieten werden.

Und weiters sind natürlich die Jahrestagungen unserer drei Bundesarbeitsgemeinschaften (Bildnerische Erziehung, Musikerziehung, Theater in der Schule) immer echte Highlights.

ki2020: Gibt es abschließend noch einen wichtigen Gedanken oder eine offene Frage, die Sie im Rahmen dieses Austauschs gerne mitteilen möchten?

Martin Sigmund:

1. Kultur macht das aus, was wir als Menschen sind.
2. Künstlerische Arbeitsweisen sind eines der wichtigsten, wenn nicht überhaupt das wichtigste Medium für Inklusion. Denn sie bieten schier unbegrenzte enorme Vielfalt an Ausdrucksmög-

lichkeiten, die weit über den engen Rahmen der rationalen Sprache hinausgehen. Jeder Mensch kann hier seine adäquate Ausdrucksform finden, wenn man ihm die entsprechenden Anregungen und Freiräume gibt.

ki2020: Wie steht es um Ihre eigenen Vernetzungsaktivitäten?

Stehen Sie mit anderen Gruppen und Netzwerken mit ähnlichem Anliegen in produktivem, regelmäßigem Austausch, um voneinander zu lernen und gemeinsam mehr Wirksamkeit zu entfalten?

Gibt es bspw. einen solchen Austausch mit kuk:iz? (Im Jänner 2014 zu Gast bei ki2020)

Martin Sigmund: Da wir selbst das Rückgrat für mehrere Netzwerke bereitstellen (z. B. die genannten Bundesarbeitsgemeinschaften BAGTIS, BAG-BILD und BAGME), bestehen hier unzählige Verbindungen, die wir kaum überschauen. Das ZSK muss sich auf die strategische bundesweite Ebene konzentrieren, das heißt, wir haben zwar immer wieder punktuelle Kontakte mit allen möglichen Netzwerken, konzentrieren uns aber auf die Meta-Ebene und zwar in zwei Richtungen:

- **national:** zum BMBF, unserem Auftraggeber, sowie zu KulturKontakt Austria
- **international:** insbesondere die globalen Fachverbände, die die UNESCO initiiert hat:
 - ISME (www.isme.org)
 - InSEA (www.insea.org)
 - IDEA (www.idea-org.net)

und die Netzwerke innerhalb der EU, z. B. ACEnet – Arts and Cultural Education Network: www.unesco.org

ki2020: Danke für das Gespräch.

Wenn Sie Mitglied bei
ki2020 werden möchten,
schreiben Sie bitte an
info@virtuelle-ph.at

Impressum

Medieninhaber: Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Diese Gesprächsreihe wird in Kooperation zwischen der
Community Plattform [kreativinnovativ2020](#) und der
[SQA-Initiative](#) durchgeführt. Die Dokumente dieser Ge-
sprächsreihe sind auf dem Online Campus Virtuelle PH ab-
rufbar unter: www.virtuelle-ph.at/ki2020

Interviews: Isabella Diessl

Layout: Christine Moore

Auch im Jahr 2014 kommen BildungsinnovatorInnen zu Wort,
um ihren Qualitätsansatz im Hinblick auf SQA zu beschrei-
ben und zu reflektieren. Melden Sie sich, wenn Sie sich als
Gesprächspartner/in zur Verfügung stellen möchten. ki2020,
eine vom BMBF ermöglichte Plattform für Menschen mit In-
teresse an Schulentwicklung, freut sich über neue Mitglieder.

Kontakt: Lotte Krisper-Ullyett

Moderatorin von ki2020

lotte@krisper.com

